

Stendaler Volksstimme vom 15. September 2011

Der Marienkirche werden Kompressen angelegt

Wissenschaftliches Kolloquium zur Entsalzung von Backsteinmauerwerk

Von Reinhard Opitz

Stendal. Stendals Marienkirche hat ein großes Problem: Salz. Wer das Gotteshaus umrundet oder auch hineingeht, kann die unschönen weißen Flecken im Mauerwerk und in den Gewölben kaum übersehen. In einigen Seitenkapellen hat die Versalzung bereits zu massivem Materialverlust an Putzflächen und historischen Ausmalungen geführt.



Bild: Vor-Ort-Termin: Die Teilnehmer der Tagung schauten sich die Salzsäden in der Marienkirche an. Restaurator Christoph Hänel (kleines Bild), zeigte, wie dem Mauerwerk eine Komresse angelegt wird. Fotos: Susanne Moritz

Der Glockenförderverein macht seit Jahren auf dieses Problem aufmerksam. Gestern verzeichnete Vorsitzende Bärbel Hornemann einen großen Zwischenerfolg. Im Rathaus und anschließend in der Marienkirche versammelten sich rund 40 Wissenschaftler und Experten aus ganz Deutschland zum Abschlusskolloquium des Projekts "Entwicklung und modellhafte Anwendung eines Kompressensystems zur Entsalzung von Ziegeloberflächen".

Mit 30 000 Euro von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert, wurde über zwei Jahre an Musterflächen in der Marienkirche die Wirksamkeit von Kompressensystemen zur Entsalzung des Mauerwerks erprobt. Die Restauratoren Corinna Grimm und Christoph Hänel aus Magdeburg beziehungsweise Blankenburg präsentierten den Teilnehmern der Abschlussveranstaltung gestern, wie sie die wissenschaftlichen Ergebnisse des Projekts in Stendal umgesetzt haben.

Zuvor hatten unter anderem Dr. Jeannine Meinhardt vom Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmälern aus Halle und Lutz Töpfer von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt das Projekt erläutert. Dr. Georg Hilbert aus Lönningen legte die in dem EU-Projekt "Desalination" gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse dar, die die Grundlage für das Stendaler Marienkirchprojekt bilden.

Oberbürgermeister Klaus Schmotz wies in seinem Grußwort an die Veranstaltung darauf hin, dass die Ergebnisse nun auch angewendet werden müssten – sowohl in Stendal als auch in anderen Orten der Backsteingotik. Die Methode: Mit dem Anlegen von speziellen Kompressen sollen Feuchtigkeit und Salz aus den Ziegeln gezogen werden.

A tmarkzeitung vom 13. September 2011

Der Faulen Anna läuft die Zeit davon

Dritter Kinderturmtag in St. Marien thematisierte die Zeit.

[Der komplette Artikel aus der Altmarkzeitung](#)

Stendaler Volksstimme vom 12. September 2011

Wunderwerk aus uralter Zeit

Von Reinhard Opitz

Stendal. 3. Kinderturmtag in der Marienkirche zum Thema Uhren

Als wahre Alleskönnerin präsentierte Detlef Roever am Sonnabend beim Kinderturmtag in der Marienkirche die astronomische Uhr aus dem 16. Jahrhundert. Den Stand von Sonne und Mond zeigt sie an, die Mondphase, den Monat und das Tierkreiszeichen kann man ebenso ablesen wie die Tag- und Nachtgleiche und natürlich auch die Uhrzeit.



Bild: Die Kinder staunten nicht schlecht, als Detlef Röver ihnen die astronomische Uhr erklärte. Foto: Reinhard Opitz

Die Kinder – rund 20 waren zu diesem dritten Kinderturmtag des Glockenfördervereins gekommen – staunten nicht schlecht über dieses Wunderwerk aus längst vergangener Zeit, über das Goldschmiedemeister Detlef Röver so viel Interessantes zu erzählen wusste. Und der kennt sich da wirklich aus. Seit Jahren hegt und pflegt er die astronomische Uhr, hält sie am Laufen, zieht sie allwöchentlich auf – ein Job, den er von seinem Vater Oskar Röver übernommen hat, in den er von Kindesbeinen an hineingewachsen ist.

Zeit und Uhren waren das Thema dieses Kinderturmtages. Außer der astronomischen waren an der Marienkirche auch andere Zeitmesser wie Sonnenuhr und Turmuhren zu entdecken. Mit viel Witz, Phantasie und historischem Wissen begleiteten die Weiße Frau und die Faule Anna alias Petra Drescher und Christa-Anni Lange vom Glockenverein die Kinder durch das majestätische Gotteshaus. Der Weg führte bis hinauf in den Glockenturm, wo ein uraltes Uhrwerk ganz aus der Nähe betrachtet werden konnte. In einen Zeitstrahl trugen die Kinder historische Eckdaten der Marienkirche ein.

Stendaler Volksstimme vom 23. August 2011

Zwei Kulturgeschichten sind Stendal gewidmet

Von Reinhard Opitz

Stendal. Der aufwändig gestaltete und prachtvoll bebilderte Band **Kulturgeschichten Sachsen-Anhalts** widmet der Stendaler Marienglocke ein eigenes Kapitel. Mit dem Winkelmann- Museum ist die Hansestadt auf den Seiten danach gleich ein zweites Mal vertreten.

[Der komplette Artikel aus der Volksstimme](#)

Stendaler Volksstimme vom 22. Juli 2011

Turmlesung in der Marienkirche / "Märchen, Mythen, Sagen" Essen, Feiern und andere Grausamkeiten

Von Fabian Böker

Stendal. Schaurig wurde es am Mittwoch im Turmzimmer der Marienkirche. Hejo Heussen und Monika von Puttkamer lasen Geschichten, Übersetzungen und Sagen vor, die alle eines gemeinsam hatten: Sie waren gruselig, grausam und zuweilen blutrünstig.

"Früher wurde bei Gelagen gerne gemordet. Essen und Folter, das gehörte zusammen." So leitete Heussen die Veranstaltung ein. Mit "früher" meinte er sowohl die Zeit im alten Ägypten als auch die Antike. Und selbst "die Gründungsmythen unserer Kultur beruhen auf Grausamkeiten", so Heussen.

Mit seinen Vorträgen wolle er verdeutlichen, dass das vermeintlich Brutale in der Literatur stets seinen Platz hatte. Zur Untermauerung dieser These begann er mit der Geschichte von Isis, Osiris und Seth, drei Geschwistern der ägyptischen Mythologie. Isis und Osiris waren verheiratet, Seth darauf eifersüchtig, und so brachte er seinen Bruder bei einem Gelage um.



Bild: Turmlesung in der Marienkirche / "Märchen, Mythen, Sagen"
Foto: Volksstimme

Eine Übersetzung von Homers "Odyssee" entführte die Zuhörer ins antike Griechenland. Heussen erzählte mit sonorer Stimme, wie Odysseus nach seiner Irrfahrt zurück nach Hause kam und seine Frau Penelope umringt von Nebenbuhlern vorfand. Er brachte einen nach dem anderen um. Anschließend erhängte er die Mägde seiner Frau, bevor die Göttin Athene die Situation bereinigte.

Trotz der blutrünstigen Geschichten herrschte im Turmzimmer der Marienkirche eine angenehme Atmosphäre. Die etwa 30 Gäste im ausverkauften Raum genossen die Vorträge von Heussen und von Puttkamer bei einem Glas Rotwein, Thomas Ogger überbrückte die Zeit zwischen den einzelnen Geschichten mit dezenter Musik auf seinem Hackbrett, und den beiden Künstlern vom Kunsthof Dahrenstedt merkte man die Freude an ihrem Tun deutlich an. Gekleidet waren sie in alten Gewändern, was den Vortrag noch authentischer machte.

Stendaler Volksstimme vom 16. März 2011

Katrin Budde besucht Glockenverein
Bürger engagieren sich für die Bürgerkirche

Stendal (ro). Einen Überblick über Stendal, den sie in dieser umfassenden Form bisher noch nicht kannte, hat sich gestern Katrin Budde vom Turm der Marienkirche aus verschafft. Die Landes- und Landtagsfraktionsvorsitzende der SPD besuchte zusammen mit dem hiesigen Landtagsabgeordneten Tilman Tögel den Förderverein Glocken St. Marien und ließ sich von Vereinsvorsitzender Bärbel Hornemann die Schätze in Stendals großer Bürgerkirche zeigen.



Bild: Bärbel Hornemann (links) erläutert Katrin Budde und Tilman Tögel den prächtigen Altar der Marienkirche.

Foto: Reinhard Opitz

Das Kirchengeläut habe 1996, als der Verein seine Arbeit aufnahm, nur noch aus einer läutenden Glocke bestanden; jetzt seien es zwölf, berichtete Bärbel Hornemann aus der Vereinsarbeit, die heute weit über das Thema Glocken hinaus gehe. Katrin Budde lobte das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder, ohne das vieles nicht funktionieren würde.

Stendaler Volksstimme vom 04. Februar 2011

Der kleine Orgel-Engel der Marienkirche ist restauriert worden

von Reinhard Opitz



Bild: Restauratorin Kerstin Klein (links) übergab Bärbel Hornemann vom Glockenförderverein St. Marien gestern den erneuerten Engel, der künftig wieder die Scherer-Orgel bewachen wird.

Foto: Susanne Moritz

Mit rosigen Wangen von der Kur zurück

Der kleine Barockengel, der die prächtige Scherer-Orgel der Marienkirche bewacht, ist von seinem mehrwöchigen Genesungsaufenthalt in der Werkstatt von Diplom-Restauratorin Kerstin Klein aus Halle/Saale zurückgekehrt. Er machte einen sichtlich erholten Eindruck.

Von Reinhard Opitz

Stendal. Der abgebrochene rechte Unterarm – wieder dran; der herabgefallene linke Flügel – wieder angewachsen; Füße und andere Gliedmaßen, die scheinbar rettungslos von Holzwürmern perforiert waren – jetzt wieder fest und von glatter Haut überzogen. Mit dem kleinen Engel vom Rückpositiv der Marienorgel ist ein Wunder geschehen. Mitte Dezember hatte ihn Kerstin Klein in ihre Werkstatt geholt, gestern brachte sie ihn zurück: wieder

vollständig mit all seinen Körperteilen ausgestattet, gründlich gebadet und frisch geschminkt.

Die Restauratorin hat ihm seine auffällig rosige Gesichtsfarbe, den knallroten Mund und die stark nachgezogenen Augenbrauen zurückgegeben. "Das ist alles auf Fernwirkung ausgerichtet", begründet sie die kräftige Farbfassung, die das Flügelwesen, wohl aus dem 18. Jahrhundert stammend, mindestens seit 1826 hat, als es hoch oben auf die Scherer-Orgel gesetzt wurde. Seine Flügel, das wallende Haar und der Gürtel seines Gewandes sind nun wieder vornehm und gleichmäßig vergoldet. Kerstin Klein hat sie gereinigt und die Fehlstellen mit sogenanntem Muschelgold, einem hochkarätigen Goldpulver, abgedeckt. Rund 2500 Euro kostete die mehrwöchige Kur in "Bad Halle an der Saale".

Der Engel kehrt nicht sofort auf die Orgel zurück. Wie Fördervereinsvorsitzende Bärbel Hornemann gestern sagte, sollen ihn die Besucher für eine begrenzte Zeit unten in der Kirche aus der Nähe betrachten können. Der genaue Standort stehe aber noch nicht fest.

Interview

Restauratorin Kerstin Klein aus Halle/Saale: Der Engel von der Marienorgel ist ein Junge

Volksstimme: Frau Klein, hat Ihnen unser Engelchen viel Mühe gemacht?

Kerstin Klein: Er war schon ziemlich hinüber und hatte eine Kur dringend nötig. Drei bis vier Wochen habe ich mir da in meiner Werkstatt in Halle an der Saale schon Zeit für ihn genommen.

Volksstimme: Was hat Ihnen dabei besonders viel Freude gemacht?

Klein: Es machte mir schon Spaß, ihm die Zehennägel zu putzen und die Augenbrauen nachzuziehen.

Volksstimme: Sie sprechen so überzeugt von "ihm". Das geflügelte Wesen ist also männlich?

Klein: Ja, ja, er ist eindeutig ein Junge.

Volksstimme: Haben Sie unter seine Kutte geschaut?

Klein: Das war nicht notwendig. Schauen Sie sich seine starken Schlüsselbeinknochen und das tief ausgeschnittene Gewand an. So haben die Holzschnitzer seiner Zeit nicht Mädchen, sondern Jungen darstellt.

Volksstimme: Bevor Sie ihn zum Kuren zu sich geholt haben, war der arme Kleine völlig von Würmern durchlöchert. Jetzt ist er glatt wie ein Baby. Haben Sie alles zugeschmiert?

Klein: Ja, mit einem modernen Holzfestiger, der nicht starr ist, sondern die Bewegungen des Holzes mitmacht und bei Bedarf wieder entfernt werden kann. Aber nicht nur das: Ich habe ihm auch ein Gift injiziert – gegen die Würmer.

Volksstimme: Der Engel hat einen Nagel im Mund und schien früher irgendetwas in seiner erhobenen rechten Hand zu halten. Haben Sie eine Ahnung, was das war?

Klein: Höchstwahrscheinlich ein Instrument. Ich dachte anfangs an eine Schalmei, aber dazu passt die Körperhaltung nicht. Es muss ein gebogenes Instrument gewesen sein. Was, das überlass ich Fachleuten.